

Erwin Fiala

## Dilettantismus und Professionalität bei Kunstveranstaltungen

Impulsreferat im Kunsthaus Weiz für K.U.L.M. Akademie, 19. 10. 07

### Grundthesen:

Die folgenden stichwortartigen Unterlagen gehen von einem konkreten Anlassfall aus, versuchen aber das Phänomen des Dilettantismus in einer systemischen Logik heutiger Gesellschaften zu sehen. Dilettantismus ist kein Zufallsphänomen, das an mangelnde Fähigkeiten einzelner Personen als deren Ursachen gebunden ist sondern eine systemimmanente Konsequenz der sozietaeren Funktionsmechanismen. Hier soll die These vertreten werden, dass Formen des Dilettantismus, der mangelnden „Professionalität“ bzw. des „Laientums“ der Umkehreffekt einer extremen funktionalen Differenzierung auf ökonomischer und sozio-struktureller Ebene sind.

Dies bedeutet erstens: Je extremer die Differenzierung, d. h. Spezialisierung in einzelnen Bereichen – und dies bedeutet ja nichts anderes als immer mehr „Kompetenzen“ für immer kleinere Teilbereiche anzuhäufen – umso wahrscheinlicher wird die potenzielle Überschreitung der professionalisierten Kompetenzbereiche, sobald man sich nicht mehr nur mit seinem eigenen Spezialbereich befasst.

Zweitens: Darüber hinaus bedeutet die Professionalisierung in einzelnen spezifischen Bereichen nur auf einer Seite auch die Vermehrung von Wissen – in allen anderen Bereichen bedeutet es entweder die Stagnation oder gar die Verminderung von bisherigen Wissens- und Fähigkeitsstandards – derart könnte man etwa die bereits seit Jahrzehnten erfolgende leidige Diskussion über „Allgemeinbildung“ oder spezifische „Ausbildung“ sehen. Allgemeinbildung und Allgemeinkompetenz stehen konträr zum Spezialisierungsdruck moderner Gesellschaften.

Daraus folgt notwendig, dass unter extremsten Spezialisierungs- und Professionalisierungstendenzen anderweitige Kompetenzen verstärkt verloren gehen und dass zunehmende Defizite an einfachsten, aber verschiedenen Fähigkeiten ersichtlich werden.

Die Produktion von Inkompetenzen liegt in der Logik der Produktion spezialisierter Kompetenzen.

In einer Gesellschaft, in der selbst banalste Grund-Fähigkeiten oft nicht mehr selbstverständlich sind, überschreitet jede/r immer öfter die engen Grenzen der Professionalität:

Daraus ergibt sich einerseits der unerhörte Markt für Professionalisierungen einstmals selbstverständlicher Tätigkeiten als weitere Verschärfung des Differenzierungsprinzips moderner Gesellschaften und andererseits auch die weitgehende Akzeptanz von Fehlleistungen durch Dilettantismus – immerhin bewegt man sich selbst ständig an der Grenze zur Inkompetenz.

Durch die ständige Gefahr, sich im sozio-ökonomischen „Netz“, das sowohl Berufs- wie Privatleben, sowohl den öffentlichen wie auch den „privaten“ Bereich fließend umfasst, als inkompetent zu erweisen, ergeben sich psycho-soziale, aber auch institutionelle Mechanismen der Inkompetenz-Verschleierung. Dem folgt mittlerweile das Paradox weiterer Professionalisierungen (von Berufsneuerfindungen bis hin zur Verwissenschaftlichung) auf dem Fuße – z. B. in Form des Personal- oder Qualitätsmanagements.

Zusammengefasst kann man die Logik moderner Gesellschaften hinsichtlich der Korrelation von Professionalisierung und Dilettantismus wie folgt beschreiben: Die Tendenz der Spezialisierung produziert zunehmende Potenziale des Dilettantismus, worauf die sozio-ökonomischen Mechanismen mit einer Verstärkung der Spezialisierungstendenzen antworten ... bislang ad infinitum.

(Beginn des Stichwort-Manuskripts des mündlichen Impulsreferates)

## Dilettantismus und Professionalität bei Kunstveranstaltungen

Steigende Aktualität des Themas, Problematik taucht immer häufiger auf

Eigentliche Problematik: zunehmende Akzeptanz bzw. zunehmendes Nicht-Erkennen von Fehlern und Mängeln in Kompetenzbereichen

- im Grunde ist es mittlerweile eine Inkompetenz-Kompetenz mit
- a) beträchtlichem „Erfindungsreichtum“ der Inkompetenz-Verschleierung
- b) ökonomischen Mehrkosten

Problem darf nicht auf der Ebene von Personen, also in Form von Personifizierungen gesehen werden > führt nur zur Psychologisierung und Emotionalisierung!

- „Persönlichkeitsformen“ mit best. Kompetenzen und Inkompetenzen, mit bestimmten Denk- und Handlungsmustern, sind letztlich ja nur Manifestationen der in einem (entweder sozialen, politischen, moralischen, ökonomischen) Systemganzen möglichen „Zustände“ bzw. Konstellationen.

z. B.: ist die Frage einer „persönlichen Verantwortung“ selbst von einer Kompetenz-Ökonomie abhängig, weil der Begriff „Verantwortung“ die Kompetenz zu Verantwortung voraussetzt

Frage: Welche Systemmechanismen, Systemdispositionen und Funktionen ermöglichen eigentlich das Phänomen des Dilettantismus – ohne es durch rigide Selektionsmechanismen zu bekämpfen?

Analyse des systemischen Voraussetzungen entlang folgender Begriffe:

- 1) Ausdifferenzierung und Komplexität
- 2) Vertrauensgesellschaft
- 3) Unfähigkeitsgesellschaft mit einer Unfähigkeitsökonomie, d. h. Mehrwertproduktion durch eine Fehler-Kompensations-Ökonomie

- 1) Ausdifferenzierung der einzelnen Bereiche führt zu Komplexitätszunahme für den Einzelnen

Die Ausbildung von Fachbereichen und sog. Expertenwissen (d. h. des Wissens von immer mehr über immer weniger!) akkumuliert die Komplexität für

- a) den Experten durch zuviel Wissen über Details
- b) den Laien durch zuviel Unwissen über Details

- für den „Fachbereich“ heißt Komplexität aber, dass alles auch anders sein könnte (bzw. dass für ein und dasselbe Problem mehrere „Beschreibungen“, mehrere Kontexte möglich sind ...)
- führt zum „Entscheidungsproblem“ auf der Ebene des Fachwissens bzw. zum Nicht-Entscheiden zwischen gleichrangigen Alternativen (Entweder-oder wird wenn möglich zum Sowohl-Als auch)
- Wenn aber „Fachkompetenz“ keine Entscheidungen begründet, kommt der „Entscheidungszwang“, d. h. eine pragmatische Entscheidungslogik zum Zuge
- Die Kriterien sind dann aber eben andere (z. B. ökonomische oder politische) und nicht mehr fachtheoretische (entscheidend wird, dass Veranstaltungen stattfinden müssen, nicht mehr, welche Art von Veranstaltungen)

- 2) Vertrauensgesellschaft

Eine hochgradig ausdifferenzierte Gesellschaft, in der man immer weniger über die fachlichen Kompetenzen des anderen weiß, setzt immer mehr „blindes Vertrauen“ voraus > z. B.

„Vertrauensnotwendigkeit“ in die Kompetenz des Mechanikers oder in die Medizin (Ärzt kompetenz), politische Kompetenz etc.

- je größer die Kompetenz in den einzelnen Fachbereichen sein muss, umso mehr Vertrauen muss der Laie aufbringen
- da aber mehr fachliches Wissen die Komplexität soweit steigert, dass oft keine „richtige“ Entscheidung möglich (verstärktes Trial and Error-Verfahren!) ist, kommt es notwendig zu vermehrten Kollisionen zwischen „Vertrauensvorschuss“ und „Vertrauensenttäuschung“ durch „falsche“ Entscheidungen.

2 Gegenstrategien:

- a) verstärkte juristische Reglementierung (ist aber immer a posteriori)
- b) auf der Ebene der sozialen Pragmatik bleibt nur der Ausweg, die zunehmenden Indizien von „Unfähigkeit“ und das damit verbundene Risiko (Stichwort „Risikogesellschaft“) zu akzeptieren
- c) Akzeptanz des Dilettantismus fällt umso leichter, weil man damit auch die eigene „Überforderung“ in einen gesellschaftlich allgemeinen Standard einordnet.
- d) „Unfähigkeiten“, Dilettantismen, Überforderungen, „Systemzwänge“ etc. werden gesellschaftlich sanktioniert und „therapiefähig“. (Trotzdem verweist die ständige Rede über „Vertrauensschwund“ auf die Erosion des Vertrauensgrundsatzes einer Spezialistengesellschaft!)

3) Unfähigkeitsgesellschaft

- a) Die Logik der Ausdifferenzierung impliziert, dass jede Spezialisierung auch den Zuwachs an Mängeln des Einzelnen in anderen Bereichen mit sich bringt – jeder Spezialist lebt ja von der Zunahme der Unfähigkeit der anderen
- b) Dem entsprechend entwickelt sich eine Ökonomie, die aus zunehmender Unfähigkeit Mehrwert produziert > jede neue Unfähigkeit ermöglicht einen eigenen Inkompetenz-Kompensations-Spezialisten

- c) In einer derartigen Ökonomie stellt sich beinahe die Frage, ob Kompetenz im Grunde nicht kontraproduktiv ist.

## Conclusio für die Bereiche Kunst, Kunstinstitutionen und Kunstveranstaltungen

Besondere Situation, weil

- a) „Kompetenzkriterien“ extrem unbestimmt sind
  - b) die funktionale Trennung der Bereiche vor allem auf der Ebene von Kunstveranstaltungen paradoxerweise nicht sehr streng ist
  - c) Die Institutionalisierung von Kunst immer durch mehrere Diskursformen (Politik, Ökonomie, Kunsttheorie und Publikum) beeinflusst ist.
- 
- a) Politik: folgt einer Pragmatik der Macht (bzw. Zustimmungseffizienz, d. h. Mehrheitsfähigkeit in Demokratien)
  - b) Ökonomie: folgt einer Pragmatik der Effizienz (In- und Output-Relation): z. B. Zustimmungseffizienz durch (zahlendes) Publikum
  - c) Kunst: folgt einer Pragmatik der Unbestimmtheit, undefiniertheit (Frage: Was ist Kunst? bleibt offen!), d. h. sie ist für keinen anderen Diskurs eindeutig „kalkulierbar“

Aufgrund der extremen Unbestimmtheit wird der Begriff von Kunst aber auch zum Behältnis von den abstrusesten „Kunstinterpretationen“ durch das Publikum, Sammler, und Experten.

- dies verstärkt wiederum die Unkalkulierbarkeit durch andere Systeme.

Hauptproblem: die mangelnde Differenzierung auf der Ebene der Kunstinstitutionen:

- a) Kunstproduktion (Funktion: Produktherstellung)
- b) Kunstinstitution: Kunsttheorie, Kunstvermittlung, Vermittlungspraxis (Organisation) und Vermittlungstheorie
- c) Publikum bzw. Rezeption: wird zum Gradmesser des ökonomischen Erfolgsfaktors, der u. U. zum politischen extrapoliert wird

Kompetenz- und Funktionsüberlappungen vor allem im Bereich der Struktur der Kunstinstitutionen:

- a) die Kunsttheorie hat nichts mit Veranstaltungsorganisation zu tun (d. h. Kunstveranstaltungsorganisatoren sollten nicht gleichzeitig Kunsttheorie betreiben > Problem der Kuratoren als Organisatoren)
- b) ebenso wenig mit Kunstvermittlung (ob eine Kunsttheorie vermittelbar ist, muss der Kunst wie der Theorie egal sein!)

Schlussfolgerungen:

- a) Da Kunst weder politisch noch ökonomisch „kalkulierbar“ und effektiv instrumentalisierbar ist, muss sich die Politik entscheiden, ob sie Kunst oder Massenkultur will (strikte Trennung von Kunst- und Kulturveranstaltungseinrichtungen!)
- b) Wenn die Entscheidung für eine Kunsteinrichtung fällt, sollte sie als apolitischer und extra-ökonomischer Freiraum definiert werden.
- c) Strikte Trennung der Aufgaben (Theorie – Organisation – Vermittlung etc.) innerhalb einer Kunstorganisation
- d) Wenn die politische bzw. ökonomische Instrumentalisierung nicht erfolgt, kann auch die Frage der Kunstvermittlung und Kunstrezeption (Publikum) frei von politisch-ökonomischen Pragmatiken betrachtet werden.